

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Haus Oldenburg in Sage und Geschichte

Negelein, A. von

Oldenburg, [ca. 1888]

20. König Christian IV.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7475

Sie hat gar ernst vollführet, was sie sich nahm zum Ziel;
Es bracht' ihr rastlos Schaffen dem Land des Segens viel;
Und als ihr Ende naht, empfiehlt sie's treuer Gut:
Der Oldenburger Erbe soll's schirmen allzeit gut.

Ich hör' die Glocken läuten zu Feber in der Stadt,
So oft mich führt am Abend dorthin mein Wanderpfad.
Wie dringt mir stets zum Herzen ihr hoher, heller Klang,
Der einer edlen Frauen spricht ihres Volkes Dank.

20. König Christian IV.

Von Christian dem Vierten ertöne mein Sang,
Vom Herrscher im Dänenreiche,
So nennt einen Kronenträger mir,
Der ihm, dem Herrlichen, gleiche;

Der Kunst und Wissenschaft liebte wie er,
Wie er war des Rechtes Hüter;
Der je in treuere Fürsorge nahm
Des Landes Geschicke und Güter;

Der ein Kriegsmann war, erfahren gleich ihm
Im Land- und im Wasser-Kriege;
Der also kühn den Gefahren getrozt
Im Ringen nach köstlichem Siege.

Der König fährt auf dem Meere daher
Mit stolzer Orlogflotte.
Wohl möcht' er heute Gunst empfangn
Vom launischen Kriegsgotte.

Dem feindlichen Schweden gilt seine Fahrt,
Der lieget bei Fehmarn gerüstet;
Mit noch gewalt'gerer Schiffe Zahl
Der mächt'ge Rivale sich brüstet.

Der Wind die dänischen Segel schwellt,
Wie wacker die Schiffe schreiten!
Und horch! es ertönt ein brausend Hurra,
Den Feind man erblicket von weitem.

Und näher und näher rückt man auf ihn;
Nun reden metall'ne Kehlen;
Nun heißt es gestritten im Schaumgefild,
Den Gegner darf keiner sich wählen;

Aus hundert Schlünden die Antwort schon schallt,
Die Luft macht es weithin erzittern;
Die Kugeln pfeifen und schlagen ein,
Daß Masten und Buge zersplittern.

Die Meerestwoge sich färbet rot
Und Todesschrei gellend ertönet;
Als wären der Hölle Gewalten im Spiel,
So zischt es und brüllet und stöhnet.

Des Königs Schiff „Dreifaltigkeit“,
Man kennt's an der stolzen Standarte,
Das wettert mit kräftigen Lagen darein
Auf des feindlichen Kriegsschiffes Scharte.

Und mitten im Blut und Pulverdampf
Gewahrt man den tapferen Helden;
Wie's hüben und drüben im Kampfe steht,
Das läßt er zum Öftern sich melden.

Da fährt eine Kugel dröhnend daher;
Ein Regen von Splittern ergießt sich;
Und manchem wackeren Kriegesmann
Das brechende Auge schließt sich.

Es haben die Splitter zum König auch,
Die schlimmen, den Weg gefunden;
Sie treffen ihn schwer; es blutet der Held
Aus dreiundzwanzig Wunden.

Zerstört ist sein Aug', er wankt nicht und steht
Ein Felsen im Beben der Erde;
Ob man ihn beschwöret, er weicht nicht vom Platz,
Daß Sieg erst, dann Lind'ung ihm werde.

Das Schwert in der Hand noch Stunden er weilt,
Da wo die Gefahr ist am größten;
Der Herr in schützende Obhut nahm
Der Könige bravsten und besten.

Die Nacht sinkt herab; der entmutigte Feind
Ist schnell im Dunkel entschwunden
Und flieht, bis er in der Kieler Bucht
Den rettenden Hafen gefunden.

Die Dänen frohlocken und jubeln Sieg,
Doch als sie vom Könige hören,
Erglänzen auf mancher rauhen Wang'
Der Rührung heiße Zähren.

21. Graf Anton Günther.^{1 2)}

I.

„Herrlein, Herrlein, wie soll's werden?“
Seufzt der Herr Magister schwer.
Quercus, querci? solcher Lapsus
Hat erschreckt den Biedern sehr.